©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

selbare Ähnlichkeit der Faksimiles mit den Originalen erzielt werden, so daß nicht nur die gefährdeten Handschriften im Haydn-Museum durch diese Kunstdrucke ersetzt werden konnten, sondern auch die Möglichkeit bestand, eine Sammelmappe mit den Haydn-Faksimiledrucken herauszugeben. Somit kann heute jeder interessierte Handschriftensammler oder Haydn-Verehrer „seinen Haydn" mit nach Hause nehmen.

Das Haydn-Museum ist von Ostern bis Ende Oktober täglich (außer 1. Mai) von 9—12 und 13—17 Uhr geöffnet. In der Wintersaison finden Führungen für Gruppen ab 10 Personen nach vorheriger Anmeldung im Bgld. Landesmuseum (Tel. 02682/2652) statt.

Anton Hahn

BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

Arnold Magyar OFM: Güssing. Ein Beitrag zur Kultur- und Religionsgeschichte des Südburgenlandes bis zur Gegenreformation. Graz 1976, S. 174, 8⁰.

Es ist berechtigt, über diese gediegene Arbeit hier eine Besprechung zu veröffentlichen. Güssing galt Jahrhunderte lang als kulturelles Zentrum von Südburgenland.

Das Buch ist gut und übersichtlich aufgebaut: man erfährt darin über die Vorgeschichte (Kap. I.), über die Anfänge des christlichen Lebens in der Römer-, Karolinger- und Magyarenzeit (II); mit der Gründung Güssings beginnt das eigentliche Thema (III), man lernt Burg und Burgherren kennen (V). Sehr anschaulich wird das kirchliche Leben und die Seelsorgetätigkeit der Benediktiner (IV), der Zisterzienser, Pauliner und Augustiner-Eremiten (VI) dargestellt. Die ausführlichsten Kapitel sind VII. und VIII., die über die Reformation und Gegenreformation (Rekatholisierung) handeln. Im Anhang werden zehn Urkunden-Dokumente-Texte im Wortlaut veröffentlicht.

Die Zäsur der Geschichte Güssings wurde gut gewählt. Mit der Gegenreformation bricht eine neue Ära an. Im folgenden Band will der Verfasser über das von Ádám Batthyány gegründete Franziskanerkloster schreiben.

Das Buch wird dem Andenken des Franziskanerpaters Gratian Leser (+1949) gewidmet. Er war ein leidenschaftlicher Heimatforscher dieser Gegend. Das Ergebnis seiner Forschungen veröffentlichte er meist in der Güssinger Zeitung in den Jahren 1925—1931. Er hat auch ein unvollendetes Manuskript über Güssing und mehrere Hefte Aufzeichnungen hinterlassen. Das Verhältnis zu diesen Aufzeichnungen P. Lesers, dem der plötzliche Tod nicht erlaubte, seine Arbeit zu vollenden, charakterisiert der Verfasser folgendermaßen: „Die Arbeit stützt sich in vielen Einzelheiten auf seine wertvollen Forschungen" (7). Magyar versuchte aber die seither erzielten Ergebnisse der Geschichtsforschung einzubauen: das bedeutete faktisch, die Themen neu zu bearbeiten und die Manuskripte nur als Quellen zu benützen (10).

Das ganze Buch macht den Eindruck einer emsigen und gewissenhaften Arbeit. Magyar benützte dabei fast alle erreichbaren Quellen — besonders auch die Archive der Familie Batthyány — und konnte auf eine sehr reiche und ausgewählte Literatur hinweisen.

Kulturgeschichtlich ist es höchst interessant, was er über die nationale und sprachliche Zusammensetzung der Bevölkerung dieser Gegend berichtet. Als 1544 durch den Anschluß von Gerersdorf der Aufbau der Güssinger Großherrschaft abgeschlossen war — die größeren Ortschaften waren neben Güssing Stadtschlaining, Rechnitz, Bernstein, Strem und Neumarkt — „teilte Franz Batthyány diese in vier verwaltungsmäßig getrennte Distrikte ein: das ‚deutsche Ge-

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

biet' mit 33 Ortschaften, den größtenteils ungarischen Distrikt Wart (Örség) mit 18 Gemeinden, den Distrikt Strem mi 17 Gemeinden und das ‚kroatische Gebiet' mit 8 Ortschaften (90). Die Zahl der kroatischen Untergebenen wuchs besonders unter der Herrschaft von Ádám Batthyány. Darum erbat er durch den Kardinal Pázmány von den Jesuiten einen kroatischen Missionar als Hausgeistlichen, P. Matthias Vernich, der gut italienisch sprach und somit auch Seelenführer für die aus Görz stammende junge Hausfrau Aurora Formentini sein konnte. Im Ordensschematismus lautet sein Amt „concionator et confessor Croatorum, item illustrissimae dominae Italicae" (143).

Sehr informativ ist die Schilderung der Seelsorgetätigkeit der verschiedenen religiösen Orden. Es ist erstaunlich, daß auf diesem verhältnismäßig kleinen Gebiet im Lauf der Geschichte so viele Orden eine Niederlassung gründen konnten. In Güssing bestand eine Benediktinerabtei und ein Kloster der Augustiner-Eremiten, in St. Gotthard wirkten die Zisterzienser, die ihre Tätigkeit natürlich auch auf Güssing und Umgebung ausdehnten, in Eberau und Schlaining wirkte die „religio candida" der Pauliner (ihre Kirche besteht noch immer). Mit guten Gründen bezweifelt Magyar den Bestand des Dominikanerklosters in Güssing. Diese Reihe kann noch mit einem kühnen Plan der zweiten Frau des eifrigen Franz Batthyány ergänzt werden. István Szántó-Arator berichtet in einem Brief von 13. August 1572, daß die fromme Witwe Batthyánys, Katharina Svetkovics, daran dachte, ein großes Jesuitenkolleg für 25 Ordensmitglieder zu gründen. Der phantasiereiche P. Szántó schlug sogar vor, man könnte das Noviziat der österreichischen Provinz dorthin übersiedeln lassen. (Siehe Monumenta Antiquae Hungariae, hrsg. von Ladislaus Lukács, I. Roma 1969, S. 407.) Das blieb nur ein Plan, doch dadurch ist wohl die Bemerkung des Verfassers, daß Katharina dem Protestantismus zugeneigt war (S. 94), etwas fragwürdig geworden.

Das reichste und interessanteste Kapitel handelt über die Reformation. Der Übertritt Balthasars zum Protestantismus im Jahre 1569 war ein Ereignis von weittragender Bedeutung nicht nur für Güssing, sondern auch für ganz Transdanubien (97). Diese Epoche dauerte bis zur Rekatholisierung von Ádám Batthyány im Jahre 1629. In den meisten Teilen des königlichen Ungarn hatte der Protestantismus durch zwei Generationen die Oberhand. Dieses Stück ist die bestbearbeitete Epoche Güssings. — Der Verfasser macht uns in Kurzbiographien mit 22 Prädikanten von Güssing und Umgebung bekannt. Er schildert auch ausführlich die Glaubensstreitigkeiten zwischen Lutheranern und Kalvinisten. Diese Diskussionen wurden in den zahlreichen (in 50 Jahren mehr als zehn) Einzel-, Partikular- und Generalsynoden durchgeführt. Die wichtigste war das Csepreger Kolloquium im Jahre 1591 unter dem Schutz von Franz Nádasdy, der anderen führenden Persönlichkeit Transdanubiens, und unter der Leitung von Stefan Beythe, dem evangelischen Bischof, der schon früher mit den Kalvinisten liebäugelte. Dieses Kolloquium fand große Beachtung; darauf beruft sich auch Pázmány öfters in seinen Werken, ja von einigen Schriften Beythes nehmen wir nur aus Pázmánys Werken Kenntnis.

Neben der kirchlichen Tätigkeit der Reformation wird auch die kulturelle ausführlich beschrieben. Einzeln werden vom Verfasser aufgezählt: Die Schulen, die Druckereien und Druckwerke, die Bibliotheken usw. Neben der öffentlichen Lateinschule Güssings [Rektoren waren Stefan Beythe und seine zwei Söhne, Andreas und Emmerich] hat die Partikularschule des Batthyány-Hofes guten Ruf erreicht. Von weitem, sogar vom Ausland kamen junge Adelige, um dort ihre Ausbildung zu vollenden. Ein Onkel von Péter Pázmány kam mit Empfehlung seines Grundherren aus Siebenbürgen. Der berühmte Buchdrucker Johann Manlius hat allein in Güssing 21 Werke veröffentlicht, den größeren Teil für die Kalviner. Auch das weltberühmte Pflanzennamenbuch von Clusius wurde 1583 von Manlius hergestellt. Von der reichen Bibliothek des Balthasar Batthyány — sie soll mehrere tausend Bände umfaßt haben (125) — besitzt die Güssinger Klosterbibliothek bis heute 330 Bände, eine einzigartige Sammlung der Kontroverstheologie des 16. und 17. Jahrhunderts, von Fachleuten auch heute noch eifrig benützt.

Die größte Aufmerksamkeit widmet P. Magyar den Burgherren von Güssing. Sie waren nicht nur Grundherren des weit ausgebreiteten Besitzes, sondern zu-

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

gleich die bestimmenden Faktoren des kulturellen, ja sogar des religiösen Lebens ihrer Untergebenen.

In zwei gründlich bearbeiteten Tafeln bietet er uns zwei Stammbäume: des Güssinger Geschlechtes von Comes Wolfer 1157 bis Ende des 14. Jahrhunderts und den Stammbaum der Familie Batthyány vom Führer Örs 970 bis zum Tode von Adam I. 1659. Besonders die Geschichte seit der Übernahme des Güssinger Bezirkes durch Franz I. im Jahre 1626 wird gründlich geschildert. In ihrem Charakterzügen werden die Profile von Franz I., Balthasar und Adám Batthyány gezeichnet. Es ist sehr aufschlußreich und interessant, was der Verfasser über die Beziehungen Ádáms zu Pázmány berichtet. Weitere Informationen hätte er aus der Dissertation von Bibiana Kametler (Graf Adam I. von Batthyány. Diss. masch. Wien 1961) und noch viele Einzelheiten aus den „Unedierten Briefen Péter Pázmánys" (hrsg. von Dr. Béla Iványi, [Körmendi Füzetek 3,-] Körmend 1943) schöpfen können. Letzterer beschreibt, durch Dokumente bekräftigt, die Konversion Ádáms und beweist überzeugend, daß nicht er, sondern ein unbekannter Batthyány Pázmány bei seiner Romreise im Jahre 1632 (Mitte Februar — Ende Mai) begleitet hat. Aus der Korrespondenz Ádáms steht nämlich fest, daß er im März-April desselben Jahres in Ungarn weilte.

Magyar schildert eine Szene so (152), als ob Christoph, im Jahre 1637, Ádáms erster Sohn gewesen wäre. Aus einem Brief von P. Hajnal (21. Februar 1633) wissen wir, daß ihm schon im ersten Jahre der Ehe ein Kind geschenkt wurde (Régi Magyar Költők Tára XVII. sz. Nr. 7, Bp. 1974, p. 472). Aus einem Brief Pázmánys an Ádám Batthyány steht aber fest, daß am 19. November 1635 der Kardinal dem Burgherren zur Geburt eines Sohnes gratulierte, den er noch vor Advent persönlich taufen möchte. (Die Familientradition bestärkt es, daß Pázmány tatsächlich einen Sohn Ádáms in Neumarkt getauft hat.)

Magyar schreibt auch über die Jesuitenmissionen auf dem Gebiet der Familien Batthyány und Károlyi (146ss). Er findet den Erfolg von 700 Bekehrten in 70 Ortschaften zu klein. Er denkt wohl an großorganisierte Volksmissionen. Die Bezeichnung „missio Batthyányana" bedeutet aber in erster Linie eine Jesuitenniederlassung unterster Stufe, in der ein oder zwei Patres für die Familie und deren Hauseigenen seelsorglichen Dienst zu leisten hatten. Neben diesen sog. missiones fixae bestanden auch missiones vagae: z. B. die missio Dacica in Siebenbürgen, die Turcica auf türkischem Boden. Der Verfasser beklagt sich auch, daß er über die Missio Batthyányana kaum Näheres gefunden hat. In den Litterae annuae Societatis Jesu (Wien, ÖNB), besonders in den Bänden 12031 und 12218 wäre wohl manches aufzustöbern, sowie auch im Römischen Ordensarchiv, Austr. 136 und 137.

Das ganze Buch ist gut gegliedert, dokumentarisch genau begründet, literarisch in fließendem Stil und in schönem Deutsch geschrieben. Eine wertvolle Bereicherung der Geschichte des Südburgenlandes. Nikolaus Wache

Magyarországi reneszánsz és barokk. Müvészettörténeti tanulmányok. (Renaissance und Barock in Ungarn. Kunsthistorische Studien). Hrsg. Galavics Géza — Budapest: Akademiai kiadó 1975. 561 S. 373 Abb.

Bei dem vorliegenden Sammelband, der von dem jungen, aus Ödenburg stammenden Kunsthistoriker Géza Galavics redigiert wurde, handelt es sich um eine hervorragende Publikation des vor 5 Jahren gegründeten Kunsthistorischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, das eine umfangreiche ungarische Kunstgeschichte vorbereitet. In Einzelaufsätzen wird dabei eine Kunstgeschichte Ungarns vom ausgehenden 15. Jh. bis zum 18. Jh. geboten, wobei eine Fülle von neuen wissenschaftlichen Ergebnissen aufscheint und eine lange Reihe bisher unbekannter Details gebracht wird. Im einzelnen behandelt Rózsa Feuer-Toth die „Hängenden Gärten und die Cisterna Regia der Budaer Burg" und Jolán Balogh vergleicht „Italienische Baupläne und die einheimische Baukunst der Spätrenaissance", wobei die bekannte Spezialistin der Corvinischen Kunst in Ungarn sich in erster Linie mit den Festungsbauten der italienischen

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Architekten beschäftigt. Dénes Radocsay, der verstorbene Direktor des Budapester Museums für Kunstgewerbe, beschäftigt sich mit den „letzten Miniaturmalern von Buda" und Ida Bobrovszky schreibt über die „Webkunst des Spätmittelalters und der Renaissance in Ungarn".

Mit der Epoche des Barock befaßt sich Klára Garas, Erster Direktor des Budapester Szépmüveszeti muzeum, wobei sie besonders „Die Rolle der italienischen Meister bei den Anfängen des Barock in Ungarn" beschreibt. Géza Galavics greift in erster Linie die geistigen Vorlagen des ungarischen Barock auf, wenn er das Thema „Tradition und Aktualität in der ungarischen Barockkunst des 17. Jh. (Heimische Elemente in der barocken Thematik der bildenden Kunst)" beleuchtet.

Gizella Cenner-Wilhelmb schreibt über „Porträts siebenbürgischer Fürsten" des 17. Jh. und Béláne Baranyai über „Meister und Werkstätten der Barockplastik in Nordwestungarn"

Der bekannte Fachmann des ungarischen Barock Pál Voit behandelt die „Einflüsse der französischen Barockkunst auf Ungarn" und schließlich beschäftigt sich Angela Hejj-Détári mit der „Esterházy'schen Schatzkammer von Forchtenstein im Spiegel historischer Quellen".

Für das Burgenland sind diese Aufsätze von höchstem Wert. Sie bringen nämlich nicht nur eine Reihe von neuen Erkenntnissen auch zur Kunstgeschichte unseres Landes, sondern sind auch durch den Umstand interessant, daß sie die großen kulturellen Zusammenhänge und Einflüsse aufzuzeigen versuchen, die gerade in diesem Grenzgebiet eine eigenartige Kunstlandschaft enstehen ließen. Es wäre sicherlich verdienstvoll, wenn das Buch oder zumindest ein Teil der Aufsätze, so besonders jene von Garas, Galavics und Hejj-Détari, in deutscher Übersetzung auch bei uns einem breiteren Kreis von Wissenschaftlern und kunsthistorisch Interessierten erschlossen werden könnten. Gerald Schlag

Hermann Wiesflecker Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende der Neuzeit. Band 3: Auf der Höhe des Lebens. 1500—1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg. Verlag für Geschichte und Politik. Wien 1977. XXVIII, 622 Seiten, 13 Abbildungen, 1 Karte. S. 728.

Band 3 des geplanten fünfbändigen Werkes behandelt eine Zeitspanne von ungefähr acht Jahren. Nach den Niederlagen von 1500 und den dramatischen Auseinandersetzungen mit den Fürsten und allen voran dem Erzkanzler Berthold von Henneberg bereitet Maximilian seinen Wiederaufstieg im Reich und in Europa vor. Er ist bestrebt, seine Macht voll auszuspielen und seine Politik der Doppelzüngigkeit, gepaart mit rücksichtslosem Ehrgeiz fortzusetzen. Es bestätigen dies die Siege im Bayrisch-pfälzischen Erbfolgekrieg sowie seine Schaukelpolitik, mit Unterstützung der Spanier gegen Frankreich um Italien zu kämpfen. Ein einschneidender Verlust ist der Tod von König Philipp, hingegen kann Maximilian einen sehr vorteilhaften Doppelheiratsvertrag mit König Wladislaw aushandeln. Maximilian versucht immer, das Gleichgewicht zwischen Ost und West zu halten und die Vormachtstellung des Reiches auszubauen, zu festigen, zu stärken und zu erweitern.

Von chronischer Geldnot geplagt, preßt er seine Erbländer bis zum letzten aus und leitet aber gleichzeitig einschneidende Finanz- und Verwaltungsreformen ein. Der Konstanzer Reichstag von 1507 bildet einen weiteren Höhepunkt im Leben und in der Machtstellung von Maximilian, obwohl er sein Ziel: Kaiserkrönung und Reichsitalien noch nicht realisieren konnte. Die von ihm eingeleiteten Reformen schaffen ihm aber die Voraussetzung für die großen, politischen Unternehmungen der folgenden Jahre.

Waren Band 1 und 2 von der Spontaneität und der Unmittelbarkeit der Ereignisse geprägt, so überwiegen im Band 3 monotone Wiederholungen sowie ein Aneinanderreihen und Aufzählen von Fakten.

Ein sehr reichhaltiger Anhang mit Anmerkungen, Literaturangaben sowie einem Inhaltsverzeichnis runden auch diesen Band ab. Eva M. Folger

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: 40

Autor(en)/Author(s): Wache Nikolaus, Schlag Gerald, Folger Eva Maria

Artikel/Article: Buchbesprechungenund -anzeigen 45-48